

die thematischen Abhandlungen zu „Liebe ohne Ehe“, Ehe, Ehebruch, Scheidung, Homosexualität, Ehelosigkeit, da sie allzusehr verleiten – und nicht nur den unbefangenen Leser, sondern mancherorts auch den Verfasser –, den biblischen Befund (der sicherlich richtig erhoben wurde) unreflektiert in die heutige Zeit zu übertragen. Für die Diskussion in unserer Zeit dürfen jedoch Tradition und neue Erkenntnisse nicht außer acht gelassen werden – genauso wenig freilich die Aussagen der Heiligen Schrift. Dafür einen Beitrag zu leisten, darin liegt die Bedeutung von Haags „Theologischer Meditation“.

G. Gnant

*Ein Leib und ein Geist werden in Christus.* Schreiben über die Eucharistie Papst JOHANNES PAULS II. Mit einem Kommentar von Walter Kasper. Freiburg 1980: Verlag Herder. 96 S., kt., DM 6,80.

Dieses Schreiben des Papstes über die Eucharistie, das ursprünglich vornehmlich an die Bischöfe (aber auch an die Priester) gerichtet war (als sogenanntes „Gründonnerstags-Schreiben“), wird hier vom Herderverlag einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich gemacht – wohl auch deswegen, weil es sich einer sehr gemischten Reaktion in der allgemeinen Diskussion erfreute. Die Veröffentlichung bietet zusammen mit dem Text einen Kommentar von Walter Kasper.

Der Papst sucht in seinem Schreiben nach einer Erneuerung des Eucharistieverständnisses von Christus und in ihm von Gott her. Er trägt eine Reihe von Gedanken vor, die der Wirklichkeit des auf uns zukommenden Gottes in Christus verpflichtet sind. Sie beanspruchen keine Vollständigkeit, zielen auch nicht auf eine autoritativ amtliche Unterweisung ab. Die bleibende Wirklichkeit des ankommenden Gottes in der von Christus eingesetzten Eucharistie gestaltet die Vorstellungen des Papstes über unsere Begegnung mit diesem Sakrament, unser Leben in ihm und unserem Dienst an ihm.

Walter Kasper nimmt zu diesen einer mehr anthropologisch ausgerichteten Theologie schwerer verständlichen Gedanken sehr umsichtig und positiv Stellung. Energisch hält er alle unfruchtbaren Schlagwörter einseitiger Klassifikationen des Schreibens fern. Aber er weist deutlich auf die anthropologischen Implikationen, die hinter der Theologie des Papstes gerade aufgrund seiner Christozentrik stehen, hin. Die theologischen Fragepunkte reichen vom Säkularisierungsverständnis bis hin zu praktischen Problemen wie die „kreative Autonomie“ in der Eucharistiegestaltung. Joh. Römelt

EIGENMANN, Urs – LEIMGRUBER, Stefan: *Firmung – eine Brücke ins Leben.* Lehrerbuch mit Kopiervorlagen und Dias. Köln 1980: Benziger Verlag. 96 S., kt., DM 29,-.

LEIMGRUBER, Stefan: *Firmung – eine Brücke ins Leben.* Schülerbuch. Köln 1980: Benziger Verlag. 32 S., geh., DM 4,80.

Das Werkbuch besteht aus zwei Teilen: einem Lehrerbuch mit 16 Dias und einem Schülerheft. Im Lehrerbuch werden zunächst die Voraussetzungen für den Firmunterricht erläutert. Dabei gehen die Verfasser auf die entwicklungspsychologische Situation der Firmenden und auf religionspädagogische Aspekte ein. Ferner bieten sie eine Einführung in das Wesen der Sakramente sowie historische und theologische Überlegungen zur Firmung.

Im zweiten Teil wird ein religionspädagogisches Konzept entfaltet, das auf der paulinischen Charismenlehre gründet und sie an der Leitidee „Brückenbauen“ veranschaulicht. Die vorgesehenen Unterrichtseinheiten stellen keinen geschlossenen Firmkurs dar, sondern sind Bausteine, die der jeweiligen Situation entsprechend zusammengesetzt, verändert und ergänzt werden können. Darüber hinaus enthält der zweite Teil Impulse für außerschulische Tätigkeiten, Hinweise zur Einordnung der Firmvorbereitung in die Gesamtpastoral, Materialien für begleitende Eltern- und Patenbildung, eine Übersicht über Medien, Materialien und Unterrichtshilfen sowie Kopiervorlagen.

Das Schülerbuch bietet Bild- und Textmaterial für den Firmunterricht mit Elf- bis Vierzehnjährigen. Der Aufbau entspricht den im Lehrbuch ausgeführten Unterrichtseinheiten.

Das Werk stellt eine ausgezeichnete Handreichung dar, die lebensnah und verständlich ist. Vor allem die Ausrichtung an der Charismenlehre des Paulus schafft die Möglichkeit, konkrete und anschauliche Geisterfahrung zu vermitteln.

Der einzige Nachteil des Angebots scheint mir darin zu bestehen, daß die Dias als Filmstreifen geliefert werden, die der Benutzer selbst auseinanderschneiden und rahmen muß. Dies exakt auszuföhren, ist erfahrungsgemäß nicht jedermanns Sache. J. Schmitz

BEEMT, Adri van den: *Krankenkommunion*. Eine Handreichung für Seelsorger und Kommunionhelfer. Würzburg 1980: Seelsorge Verlag Echter. 118 S., br., DM 12,80.

Kranke und schwache Menschen bilden weithin in unseren Gemeinden immer noch eine vernachlässigte Gruppe. Dies ist um so bedauerlicher, als Jesus durch sein Beispiel der Kirche die Sorge für Kranke und Leidende in besonderer Weise ans Herz gelegt hat. So können z. B. Kranke und Schwache meist höchstens einmal im Monat die Kommunion empfangen, auch wenn sie dies häufiger tun möchten. Abhilfe könnte durch eine größere Gruppe von Kommunionhelfern und -helferinnen geschaffen werden.

Für diese Kommunionhelfer(innen), aber ebenfalls für Seelsorger, legt Adri van den Beemt Kommunionfeiern für das ganze Kirchenjahr vor, die sich in fünf Abschnitte gliedern: 1. Lesung (die Vorschläge orientieren sich meist an der offiziellen Leseordnung der Meßfeier), 2. Gebet mit Gedanken des Sonn- oder Festtags, 3. Vaterunser und „Herr, ich bin nicht würdig . . .“, 4. Stille zur persönlichen Danksagung, 5. Schluß-/Dankgebet.

Die Gebete sind ansprechend formuliert und können von den Kranken leicht angeeignet werden. Bedauerlich ist nur, daß den Texten jeweils die Schlußformel fehlt, die zu erkennen gibt, wann das „Amen“ erfolgen soll. Der Vorschlag, das erste Gebet mit den Kranken zusammen zu sprechen, läßt sich häufig nicht verwirklichen. In solchen Fällen sollte wenigstens eine Zustimmung zu dem vorgebrachten Gebet erfolgen.

Noch weniger verständlich als das Fehlen der Schlußformel ist die Tatsache, daß das Gebet „Herr, ich bin nicht würdig . . .“ in einer von der Meßfeier abweichenden Textfassung geboten wird. Dieses Gebet sollte von den Kranken auswendig gesprochen werden können. Das ist jedoch nur möglich, wenn der aus dem sonntäglichen Gottesdienst geläufige Text verwendet wird. J. Schmitz

*Heilige in Geschichte – Legende – Kult*. Beiträge zur Erforschung volkstümlicher Heiligenverehrung und zur Hagiographie. Hrsg. v. Klaus WELKER. Karlsruhe 1979: Badenia Verlag. 176 S., br., DM 27,80.

Das Buch stellt keineswegs, wie der Titel eventuell vermuten lassen könnte, ein Kompendium mit Darstellungen des Lebens und der Verehrung einer großen Zahl von Heiligen dar, sondern befaßt sich mit allgemeinen Fragen der Frömmigkeit und der Heiligenverehrung. Es geht hierbei um das Verstehen historischer und gegenwärtiger Probleme. F. Hensel gibt einen Überblick über die Frömmigkeit in Vergangenheit und Gegenwart. K. Welker fragt nach dem Aussagewert von Werken der Erbauungsliteratur als Quellen zur Erforschung regionalen Heiligenkultes. D. Kauß zeigt die Bedeutung der spätmittelalterlichen Heiligenverehrung im kirchlich-religiösen Leben des heutigen Stadtbereiches von Göppingen. W. Klaißer schildert, wie in der Reformationszeit die Antoniusvita, entsprechend den damaligen religiösen Bedürfnissen und theologischen Auffassungen, verändert wurde. G. Wolff bietet eine bibliographische Bestandsaufnahme der Wallfahrtsbücher in der Erzdiözese Freiburg, soweit sie sich auf Heiligenwallfahrten beziehen. J. Leibbrand weist nach, wie durch die Aufzeichnungen von Gebeterhörungen in Radolfzell versucht wurde, die Wallfahrt gezielt zu fördern. F.-X. Kyewalyanga stellt am Beispiel der 22 Märtyrer von Uganda den Prozeß vom historischen Glaubenszeugen zum verehrten Heiligen dar. Da das Buch dem bekannten Freiburger Diözesangeschichtler Professor DDr. Wolfgang Müller zum Goldenen Priesterjubiläum gewidmet